

Lasst uns nun anschauen den Weinstock
DER WEG DES KREUZES — Der Weg der Fruchtbarkeit

G635

1. Lasst uns nun an - schau den Wein - stock, Lernt aus sei - nem Le - ben
 heut, Denn in har - tem, kar - gem Bo - den, Wächst er lei - dend, doch sich
 freut. Er gleicht kei - ner wil - den Blu - me, Die so vie - len sehr ge -
 fällt, Durch - ei - nan - der, frei sie wach - sen, Bil - den For - men un - ge - zählt.

2. Doch die Blüten eines Weinstocks,
 Klein und ohne Herrlichkeit,
 Unscheinbar und kaum zu sehen,
 So bescheiden allezeit;
 Doch der Tag kommt, da die Blüte
 Wird zur Frucht gewachsen sein;
 Keine Blumenkrone ziert sie,
 Nichts an ihr ist schön und fein.

3. Festgebunden wird der Weinstock,
 Dass er wächst nicht wild und frei;
 Wenn die Reben sind gewachsen,
 Der Spalier ihr Halt dann sei.
 Aus dem harten Ackerboden
 Muss er seine Nahrung ziehn;
 Kann den eignen Weg nicht wählen,
 Noch vor Schwierigkeiten fliehn.

4. Oh wie schön ist's, wenn er grün wird,
 Und im Frühling sich ausstreckt?
 Lebenskraft und Lebensfülle
 Reiches Rebenwachstum weckt.
 Dichtes Laubwerk zarter Sprossen
 Rankt nun frei und ungericht,
 Streckt sich aus zum Blau des Himmels
 Und genießt das Sonnenlicht.

5. Doch der Winzer dieses Weinbergs
 Keine Nachsicht übt und rügt,
 Mit der Schere stutzt er alles,
 Was sich stolz gibt, sich nicht fügt.
 Wenn der Weinstock auch noch zart ist,
 Sitzt genau und tief der Hieb,
 Die zu vielen Ruten fallen,
 Nimmt der Geize jeden Trieb.

6. Seit der Schnittzeit dieser Weinstock
 Nur im Selbstmitleid verweilt?
 Nein, er gibt sich selbst noch mehr dem,
 Der die Hiebe hat erteilt,
 In die Hand, die ihn beschneidet,
 Bis die Schönheit ist vorbei,
 Dass sein Leben nicht vergeudet,
 Für die Frucht allein nur sei.

7. Wo sich Wunden wieder schließen,
 Neues hartes Holz sich zeigt,
 Jede Rebe, die geblieben,
 Voller Trauben tief sich neigt.
 Bis in heißem Sonnenglühen
 Blätter welken jeden Tag;
 Und so reift die Frucht noch reicher,
 Bis man erntet den Ertrag.

8. Unter ihrer Last, den Früchten,
 Beugt die Rebe sich herab –
 Welch ein Wachstum bringt die Arbeit,
 Als dem Schnitt er sich hingab!
 Dass die Frucht nun ganz gereift ist,
 Jeden Weinstock sehr erfreut;
 Doch bald kommt die Zeit der Ernte,
 Und das Leid beginnt erneut.

9. Hände pflücken, Füße treten
 Seine Fülle ganz gewillt,
 Bis die Kelter rot aussehen,
 Und ein Strom aus Wein entquillt.
 Blutig rot und ohne Mischung
 Fließt er reich und süß zugleich,
 Für Genuss und Freude sorgt er,
 Füllt das ganze Erdenreich.

10. Jetzt sieht er erbarmenswert aus,
 Er ist arm und kahl gemacht;
 Alles hat er hingegeben,
 Und nun überkommt ihn Nacht.
 Niemand bietet ihm Vergeltung
 Für den Wein, froh einverleibt,
 Immer mehr wird er geschnitten,
 Nur ein leerer Stumpf noch bleibt.

11. Wärme schenkt sein Wein im Winter,
 Süße allen denen bringt,
 Die belastet sind mit Leiden,
 Die die Kälte rau durchdringt.
 Doch der Weinstock, draußen einsam,
 Tief im Schnee und Eis muss stehn,
 Er erträgt sein Los dort standhaft,
 Wenn's auch schwer ist zu verstehn.

12. Nach dem Winter macht der Weinstock
 Sich für neue Frucht bereit;
 Knospen spriessen, Reben wachsen,
 Lieblich grün ist nun sein Kleid;
 Er beklagt sich nie und murrst nicht,
 Dass der Winter schmerzhaft war;
 Trotz Verlust will er sein Opfer
 Nicht vermindern dieses Jahr.

13. Während er die Arme ausstreckt,
 Luft einatmet, himmlisch rein,
 Nein, was irdisch ist und unrein,
 Nimmt den Weinstock niemals ein.
 Opfer bringt er, doch er lächelt,
 Denn in Liebe ist der Schnitt,
 Schläge trägt er, als ob niemals
 Er zuvor Verlust erlitt.

14. Aus den Reben dieses Weinstocks
 Fließt sein Saft, sein Blut und Wein.
 Wird sein Wachstum durch viel Leiden
 Und Verlust je ärmer sein?
 Trunkenbolde auf der Erde
 Schenken übermäßig ein.
 Werden sie durch viel Vergnügen
 Und Genuss je reicher sein?

15. Unser Leben wird gemessen
 Nach Verlust, nicht nach Gewinn;
 Wie viel Wein wir trinken, zählt nicht,
 Doch wie viel wir geben hin.
 Denn im Opfer, das wir bringen,
 Ist die Liebe stark fürwahr,
 Wer durch tiefstes Leid gegangen,
 Reicht am meisten Leben dar.

16. Nur wer streng mit sich selbst umgeht,
 Ist Gewinn für unsren Gott;
 Wer Verletzungen erduldet,
 Kann die trösten, die in Not.
 Wer das Leiden niemals annimmt,
 Nur wie leere Bronze klingt;
 Wer sein Seelenleben hingibt,
 Grösste Freude ihn durchdringt.